

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 107

10. September 1863.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Wasseralfingen.

### Verdingung von Bauarbeiten.

Zu Herstellung eines **Coaks-Schuppens** werden mit höherer Genehmigung nachstehend aufgeführte Bauarbeiten zur Submission ausbezogen:

Grab- und Maurerarbeit	2592 fl. 50 fr.
Zimmerarbeit	2972 fl. 32 fr.
Schmidarbeit	328 fl. 18 fr.

Pläne, Ueberschlag und Bedingungen sind bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht aufgelegt.

Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten wollen ihre Angebote, schriftlich, versiegelt und mit der Bezeichnung „Coaks-Schuppen“ versehen, längstens bis

Montag den 14. ds. Mts.

Mittags 12 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle einreichen.

Die Eröffnung, welcher die Submittenten anwohnen können, findet am gleichen Tage Nachmittags 3 Uhr statt.

Den 7. September 1863.

### A. Güterverwaltung.

Stuttgart und Ruppertshofen,  
Oberamts Gaildorf.

### Hofguts-Verkauf.

In der Gantsache des **Gottfried Glos**, Schreiners in Stuttgart, kommt dessen auf den Theilmarkungen Hinterlinthal und Hafenthal, Gemeinde Ruppertshofen, Oberamts Gaildorf, beziehungsweise Vorderlinthal, Gemeinde Spraitbach, Oberamts Gmünd gelegenes, hienach näher beschriebenes Hofgut, am

Donnerstag den 24. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Ruppertshofen, in erstmaligen öffentlichen Aufstreich.

Dasselbe besteht in:

I. Gebäuden:

Auf der Theilmarkung Hinterlinthal:

- a) Einem zweistöckigen Wohnhaus im vordern Weiser — die Löwenwirtschaft mit Branntweimbrennerei, einem Schweinstall dabei, einer Abarntigten Scheuer beim Haus, einem Pumpbrunnen hinter dem Haus, einem Bad- und Waschhaus dabei, und einem 1/8 Morg. 1,7 Rth. großen Hofraum, gerichtlicher Anschlag 4400 fl.

- b) 1/4 an einem einstockigen, von Holz erbauten Wohnhause mit Oelmühle, überholztem Keller am Reichenbach, einem Brunnen beim Haus, einer Sägmühle am Reichenbach, einem Backofen dabei, einem 2/8 Morg. 29,3 Rth. großen Hofraum, und an 17,0 Rth. Gemüsegarten und 47,0 Rth. Wiese bei der Sägmühle, Anschlag 200 fl.

II. Feldgüter:

- a) Auf der Theilmarkung Hinterlinthal:  
7/8 Morg. 5,2 Rth. Gras- und Baumgarten, Anschlag 550 fl.  
35,9 Rth. Gemüsegarten. Anschlag 155 fl.  
33 2/8 Morg. 25,5 Rth. Acker, worunter 4 Morg. 4,5 Rth. Waide und Weg, Anschlag 5100 fl.  
24 6/8 Morg. 36,7 Rth. Wiesen, worunter 1 6/8 Morg. 47,0 Rth. Waide, Anschlag 6005 fl.  
2/8 Morg. 23,5 Rth. Ländel, Anschlag 200 fl.  
und  
46 2/8 Morg. 40,8 Rth. Nadelwald, worunter 2/8 Morg. 27,7 Rth. Weg, Anschlag 4100 fl.
- b) Auf der Theilmarkung Hafenthal:  
6/8 Morg. 30,1 Rth. Wiese, Anschlag 50 fl.
- c) Auf der Theilmarkung Vorderlinthal:  
3 7/8 Morg. 43,0 Rth. Acker, Anschlag 900 fl.  
2 2/8 Morg. 22,7 Rth. Acker, Anschlag 250 fl.  
Gesamt-Anschlag 21,910 fl.

An dem gesammten Kaufschilling ist am Tage der Guts- Uebergabe 1/4tel baar zu entrichten und der Rest in — von diesem Tage an alljährlich zu 4 1/2 % verzinslichen Jahres-Zielern von — 1000 fl. — erstmals Martini 1864 abzutragen.

Wenn nähere Auskunft gewünscht wird, so wäre sich an den Güterpfleger:

Stadtgerichtsbeisitzer Keller in Stuttgart oder an den Untergüterpfleger:

Gemeinderath Rupp in Ruppertshofen zu wenden.

Den 25. August 1863.

A. Stadtgerichts-Notariat Lit. B.  
Bischoff.

Forstamt Lorch.

Revier Welzheim.

### Aus- und Brennholz-Verkauf.

An folgenden Tagen dieses Monats werden in nachbenannten Staatswaldungen öffentlich versteigert:

1) Am Montag den 14. im Voggenberger Wald (Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Mergelgrube):

Tannen: Sägholz 16—48' Länge, 8—16" Durchmesser, 6 Stämme, (etwas schadhast) Langholz 35—70' Länge, 4 bis 10" Ablaf, 20 Stämme, Scheiter und Prügel 3/4 Rlft., Anbruchholz 2 1/4 Rlft., Rinde 6 1/8 Rlft., aufgebundene Wellen 137 Stück.

2) Am Dienstag den 15. im Reichenbühlle, (Zusammenkunft früh 9 Uhr beim Seehäusle am Ebni-See):

Tannen: Sägholz: 32' Länge, 9" Durchmesser, 1 Stamm, (schadhast) Langholz: 45—80' Länge, 4—10" Ablaf, 5 Stämme, Scheiter und Prügel 3/4 Rlft., Anbruchholz 1 1/4 Rlft., Rinde 3/8 Rlft., Wellen 38 Stück, Buchen-Prügel 1/4 Rlft. Lorch, den 8. Sept. 1863.

A. Forstamt.  
Dietlen.

c) Pfaflbronn.

### Schafwaide-Verpachtung.

Am Montag den 21. September d. J. wird die hiesige Sommerschafwaide pro 1864 und die Winterschafwaide von Martini 1863 bis Ambrosi 1864 auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu unbekannte Pacht-Liebhaber mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 7. September 1863.

Schultheisenamt.



**Brod-Lage**  
für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernbrod kosten 22 fr.  
6 Pf. schwarzes dto. 20 fr.  
1 Kreuzerweden hat zu wägen  
6 1/4 Loth  
Durchschnittspreis von 1 Sri.  
Kernen 1 fl. 50 fr.  
Am 9. Septbr. 1863.  
Stadtschultheißenamt. Kohn.

**G m ü n d.**  
**Geld-Gesuch.**  
Ein zu 3 1/2 % verzinsliches  
Anlehen von 3300 fl. zum  
Kirchhofbauwesen sucht aufzuneh-  
men die  
**Stadtpflege.**

**H o r n.**  
Gemeinde Göggingen.  
Die Mauer auf der südlichen  
Seite an dem Kirchhofe zu Horn  
ist auf 60' Länge sehr schadhaft  
und muß deshalb ausgedrochen  
werden. Die Maurerarbeit wird  
S a m s t a g den 12. d. Mts.  
Nachmittags 2 Uhr  
in Horn im öffentlichen Abstreich  
verankert, wozu die Affordslu-  
stigen hiemit eingeladen werden.  
Bemerkt wird noch, daß der  
Kostenvoranschlag 152 fl. 30 fr.  
beträgt.  
Am 4. September 1863.  
**Gemeinderath.**  
vdt. Schultheißenamt.  
Bihlmaier.

**G m ü n d.**  
**Geld-Offert.**  
Bei hiesiger Blinden-Asyls-  
Casse liegen gegen gesetzliche Ver-  
sicherung mehrere **hundert Gul-**  
**den Grundstocksgelder** zum  
Ausleihen parat.  
**Straubenmüller,**  
Cassier.

**P f a h l b r o n n.**  
**Geld anzuleihen.**  
Bei der hiesigen Stiftungspflege  
liegen 600 fl. gegen gesetzliche Ver-  
sicherung und 4 1/2 % Verzinsung  
zum Ausleihen parat.  
Stiftungspfleger  
**Schneider.**

**B e r m i s c h t e A n z e i g e n.**  
**M ä s c h e n h o f.**  
**Bäume-Gesuch.**  
Der Unterzeichnete sucht 50  
Stück schöne hochstämmige junge  
**Birnbäume** diesen Herbst zu  
kaufen und sieht gefälligen Offerten  
entgegen.  
Den 8. Sept. 1863.  
Gutsbesitzer **B. Kaiser.**

**Eröl-Lampen**  
in großer Auswahl bei  
**Josef Müleisen.**

**G m ü n d.**  
**Haus-Verkauf.**  
Ein zweistöckiges Wohn-  
haus mit Garten und Hof-  
raum in der Waldstetter-  
gasse, hat zu verkaufen. Wer?  
sagt die  
Redaktion.

**M ö h n h o f** bei Bartholomä.  
**Schafwaide-Verpachtung.**  
Mittwoch den 23. September d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
wird auf das Jahr 1864 meine  
Schafwaide, welche 150 Stück er-  
nährt, verpachtet, wozu Pachtlieb-  
haber unter dem Anfügen einge-  
laden werden, daß unbekannte  
Steigerer sich mit Präbitats- und  
Vermögens-Bezeugnissen zu versehen  
haben.  
Gutsbesitzer **S. Kranz.**

**G m ü n d.**  
Ein gut erhaltenes  
**Clavier**  
für Anfänger ist dem Verkauf aus-  
gesetzt. Von wem? sagt die  
Redaktion.

**W e l z h e i m.**  
Zwei gebrauchte, aber noch in  
ganz gutem Zustand erhaltene,  
**leichte Pferdsgeschirre,**  
hat um äußerst billigen Preis zu  
verkaufen.  
Den 5. September 1863.  
**Matth. Klenf,**  
Sattler.

**G m ü n d.**  
Meinen obern Boden, welcher  
zum **Hopftrocknen** geeignet  
ist, habe ich zu vermieten.  
**Anton Zeller**  
in der Rinderbachergasse.

**G m ü n d.**  
**Logis-Gesuch.**  
Für eine Familie ohne Kind  
wird ein kleines Logis oder ein  
unmöblirtes Zimmer gesucht. Nä-  
heres bei der Red. d. Bl.

**G m ü n d.**  
Ein lediges Frauenzimmer sucht  
zur Logie ein heizbares Zimmer.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

**G m ü n d.**  
Derjenige, welcher sich ver-  
gangenen Samstag Morgen er-  
frechte, von einer Dehrnbank einen  
Geldbeutel mit 1 preuß. Thaler  
zu entwenden, wird ersucht, den-  
selben an seinen Eigentümer ab-  
zugeben, widrigenfalls sein Name  
der Deffentlichkeit preisgegeben  
wird.

**Hopfensäcke & Hopfensackzwilch**  
empfiehlt  
**Josef Müleisen.**

**G m ü n d.**  
**Glacé-Handschuhe**  
in großer Auswahl sind wieder eingetroffen.  
**Josef Müleisen.**

**G m ü n d.**  
**Hopfensack-Zeuge**  
**und gemachte Hopfensäcke**  
empfehle ich zur gefälligen Abnahme billigt  
**J. Nettenmahr.**

**G m ü n d.**  
Ich empfehle mein großes Lager von  
**Hopfensack-Zwilch**  
und  
**Gemachten Hopfensäcken**  
in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.  
**Joseph Dechle.**

**Eis-Pommade**  
(Pommade Glaciale)  
Die Vorzüglichkeit dieser köstlichen von mir schon über 25  
Jahre bereiteten Pommade ist bei beiden Geschlechtern längst an-  
erkannt. Sie hat das Aussehen und schmilzt in der Hand wie  
Eis, stärkt die Kopfhaut und Haarwurzeln, beugt der lästigen  
Schuppenbildung vor oder hebt sie auf, macht die Haare kraus  
und lockig, verhindert das Ausfallen und Grauerwerden, befördert  
den Wuchs und verleiht den Haaren die größte Geschmeidigkeit  
und den schönsten Glanz. Preis des großen Glases 24 fr., des  
kleinen 12 fr. **Carl Kreller,** Chemiker in Nürnberg.  
Alleinverkauf in Schwäbisch Gmünd bei  
**Franz von Auer's Wittve.**

**Startsweiler bei Welzheim.**  
Von meinem selbstgebauten  
**Tyroler Dinkel,** das Simri zu 1 fl.,  
**Illerthaler Roggen,** das Simri  
zu 1 fl. 48 fr.,  
beide früher reisend, empfiehlt zur Saat  
Gutsbesitzer **Rudolf.**  
Auch können Bestellungen auf meine Oberschwäbische  
sehr ergiebige **rothe Kartoffeln** gemacht werden.  
Der Obige.

**O b e r h ö b i n g e n.**  
**Kirchweih.**  
Nächsten Sonntag den 13. d. M.  
halte ich meine Kirchweih mit gutbesetzter  
**Tanz-Musik**  
und mit einem  
**Preis-Regelschieben**  
verbunden.  
1. Preis 3 Kronenthaler.  
2. Preis 2  
3. Preis 2 Gulden,  
wozu höflichst einladet  
**Greiner z. Krone.**



Für die

# Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha

mit einem Fond von

## 11,500,000 Thaler

werden Versicherungen vermittelt durch

### Franz von Auer.

**Gmünd.** Nächsten Freitag wird die schwere Fuß-Artillerie von hier abgehen und am gleichen Tage die Festungs-Artillerie einrücken. — Dem Vernehmen nach soll auch eine Batterie reitende und eine Batterie leichte Artillerie am Samstag hier eintreffen und 8 Tage hier bleiben, um von den Bundesgeneralen inspiciert zu werden.

**Ludwigsburg, 7. Sept.** Ueber den allgemein bedauerten schnellen Tod eines geborenen Ludwigsburgers, des R. K. österreichischen Uhlanen-Rittmeisters D. v. Lühow, hört man folgendes Nähere: Derselbe hatte am 1. September, am gleichen Tage, an welchem er vor einem Jahre nach längerem Besuche unsere Stadt verlassen hatte, mit seinem Regiment das Lager zu Bruck an der Leitha bezogen und war mit zwei andern Offizieren und einem Wachtmeister in seinem Zelte, als des Abends eine in letzterem befindliche Pulverkiste, an der sein Diener mit einem Lichte oder vielleicht auch mit einer brennenden Cigarre beschäftigt gewesen zu sein scheint, plötzlich explodirte. Der Diener war auf der Stelle todt; Herr v. Lühow starb an den erhaltenen Brandwunden um 5 Uhr des andern Morgens, und wenn man recht unterrichtet ist, hatte auch der im gleichen Zelte befindliche Oberlieutenant dasselbe Schicksal, während der Lieutenant und Wachtmeister schwer verwundet darniederliegen.

Heute früh ist nach beinahe vierwöchigem Schmerzenslager der beim letzten Brande an einer Beze verwundete Feuerwehrmann Ströbel, eine sonst kerngesunde und kräftige Natur gestorben.

**Mergentheim, 6. Sept.** Gestern von Nachmittags 4 Uhr an bis heute Morgens gegen 4 Uhr sind, mündlichen Nachrichten zufolge, in dem Baden'schen Dorfe Schillingstadt, Amts Vörsberg, 42 Gebäude, Wohnhäuser und Scheunen abgebrannt. Bei totalem Wassermangel und sehr bewegter Luft konnte der Feuersbrand nur durch Niederreißen begegnet werden.

**Berlin, 7. Septbr.** Ein Petersburger Privatbrief vom 5. Septbr. meldet: Großfürst Constantin holt seine Familie aus Warschau ab und geht mit ihr nach der Krimm.

Uebereinstimmende Nachrichten aus **Kopenhagen** und **Stockholm** ziehen den bereits erfolgten Abschluß eines schwedisch-dänischen Bündnisses in Zweifel. Dagegen ist man in Kopenhagen der Ansicht, daß die dänische Regierung dem auf den 2. October einberufenen Reichsrath sehr wichtige Verfassungsänderungen behufs Konsolidirung des Eiderstaates vorzulegen beabsichtigt.

**Paris.** Es liegt bereits ein Plan des projektirten Kanals zwischen Dieppe und Paris vor, der letztere Stadt zu einem Seehafen machen soll. Der von dem Ingenieur Sabattie ausgearbeitete Plan setzt den großen Hafen von Paris in die Ebene von Gennevilliers. Von da geht der Kanal nach Beauvais, durch das Abelonthal bis zu den Mineralquellen von Forges, durchschneidet die dortige Wasserscheide, gelangt in den Bethunefluß bei St. Saire, erreicht Neuf Chatel, Arques und Dieppe, in dessen Hafen er einmündet.

**Marseille, 4. Septbr.** Briefe aus Athen vom 28. Aug. melden, daß die Fregatte Hellas definitiven Befehl erhalten habe, nach Frankreich abzugehen, um den König der Hellenen in Empfang zu nehmen. — Man schreibt aus Constantinopel vom 27. August, daß eine Feuersbrunst beinahe vollständig die Stadt Monastir zerstört hat. Es sind 2,500 Häuser abgebrannt. Die durch den Brand des Bazars und des Quartiers von Chio verursachten Verluste werden auf 18 Millionen Piaster veranschlagt.

**London.** Der schönste Passagierdampfer der Antwerpen-Londoner-Linie, Baron Dy, der eben über 100 Passagiere von Belgien herüberbrachte, ist am 3. Septbr. Angesichts Londons auf der Themse versunken. Sämmtliche Passagiere wurden gerettet, auch ein Theil der Fracht. — In der Witterung ist ein

namhafter Umschlag eingetreten. Der Sommer hat sich mit einem Male verabschiedet, die Morgen sind empfindlich kalt geworden und auf der See beginnen die Herbststürme ihr Vorspiel.

**New-York, 29. Aug.** Ein offic. Bericht Gilmores bestätigt die Zerstörung des Forts Sumter nach sieben-tägigem Bombardement. Sumter sei für die Vertheidigung Charlestons nur noch ein werthloser Trümmerhaufen. Die Bundesflotte bereitet sich zur Einfahrt in den Hafen vor. Wahrscheinlich räumen die Secessionisten Chatanooga und Ostennesee. — Die Rebellenblätter berichten: Davis habe nach gepflogenen Conferenzen mit seinen Staatsgouverneurs die Einberufung von 500,000 Negern für den Heeresdienst beschlossen, welche nach Beendigung des Kriegs die Freiheit und je 50 Acres Land erhalten sollen.

### Die Mühle im Vingsthal. (Fortsetzung).

Wie sehr diese Thatsachen auch geeignet waren, die Angelegenheit in fast zweifelloser Art zu beleuchten, so sollten sich doch bald noch andere Anhaltspunkte finden, welche noch mehr zum Nachtheile des Försters sprächen, und zu dem Entsetzen noch den Abscheu des Volkes fügten. Am Tage nach Bernhards gefänglicher Einziehung veranstaltete das Gericht eine Hausuntersuchung in der Försterwohnung auf dem alten Schlosse. Und hier fanden sich nun in einer dunkeln Ecke des Kellers, eingewickelt in alte Lumpen, dieselben Geldsäcke, welche der Wirth von dem Bauer auf dem Oberhofe erhalten hatte und die dieser Bauer, der vom Gerichte zur Stelle beschieden wurde, sofort als diejenigen anerkannte, die in die Hände des Wirthes übergegangen seien. Noch mehr, der Zeuge gab sogar die verschiedenen Geldsorten an, in denen die Zahlung geschehen, und auch diese wurden bis auf Heller und Pfennig wiedererkannt. So erschien Bernhard nicht allein als Todtschläger, sondern auch als Raubmörder.

Was half es unter diesen Umständen, daß der Gefangene außer sehr vielen Feinden, die er sich plötzlich gemacht hatte, auch noch ein Paar Freunde besaß, die seine Unschuld auf Leben und Tod vertheidigten und die Behauptung aufstellten, ein so guter, braver Mensch könne unmöglich zum Verbrecher geworden sein. Zu diesen gehörte zunächst der alte Oberförster, der sich in der günstigsten Weise über den Charakter seines Untergebenen aussprach. Frau Christine aus dem „Schiff“ redete in derselben Weise. Ohne Zweifel würde ihr Mann, der Schiffer Balthasar, gleichfalls eingestimmt haben, aber er war von dem Schrecken bei Bernhards Verhaftung auf's Neue krank geworden und lag, während sein Arm noch gar nicht gründlich geheilt war, nun auch an einem gastrischen Fieber darnieder und befand sich sogar meistens in Phantasien. Außerdem sprachen sich noch mehrere Holzhauer aus dem Walde, in demselben Sinne aus. Leider aber trafen sie meistens auf Achselzucken, wenn sie nicht entschiedenem Widerspruch begegneten.

Und wie beim Volke, so schien beim Gerichte die entschiedene Meinung vorzuherrschen, daß der Förster der unzweifelhafte Urheber des Verbrechens sei. Wenn auch kein Mensch die That mit Augen gesehen hatte, so deutete doch das verschlungene Gewebe der Thatsachen in deutlicher Weise darauf hin, daß man nicht nöthig habe, sich nach einem andern Mörder umzusehen. Diese Ansicht wurde aber durch das Benehmen des Gefangenen nur noch mehr bestärkt. Bei den verschiedenen Verhören, die man mit ihm anstellte, hatte er eine Verzweiflung und Unruhe an den Tag gelegt, die, wie man glaubte, nicht die Folge von Scham und Entsetzen über seine Lage, sondern Gewissensbisse über die begangene That sein mußten. Allerdings war der Mord entschieden von ihm in Abrede gestellt worden. Als man ihn aber nach dem Thäter



fragte, wollte er diesen nicht kennen. Darauf wurde ihm mitgeteilt, daß sich das Geld des Wirtshes in seiner Behausung gefunden habe. Sein Bescheid lautete dahin, daß ihm dasselbe zur Aufbewahrung gegeben sei. Man forschte nun nach der Person. Aber hier weigerte er sich, einen Namen zu nennen. Darauf wurde ihm vorgestellt, daß er sich nur dann von dem dringenden Verdachte reinigen könnte, wenn es ihm gelinge, den Beweis zu führen, daß er sich zur Zeit, wo der Schuß geschah, an einem andern Orte befunden habe. Er behauptete dies zu können. Als er es aber thun sollte, verschob er diesen Act auf spätere unbestimmte Zeit. Ueberhaupt hat er den Richter, ihm noch ein paar Wochen zu gönnen, er hoffe dann im Stande zu sein, seine völlige Unschuld an den Tag zu legen.

Was fruchteten aber vor dem Gerichte solche unbestimmte Bertröstungen in die Ferne? Der Richter bedarf zu seinem Spruche fester Thatfachen. Wegen Bernhard aber sprachen eine Menge von Angaben, für ihn sprach keine einzige. So war es kein Wunder, daß sich die öffentliche Meinung von Tag zu Tag mehr und mehr dahin befestigte, daß man den wirklichen Verbrecher in den Händen habe und daß bei der bevorstehenden Gerichtsitzung das Urtheil der Geschworenen über den Gefangenen auf Schuldig lauten würde, worauf denn wegen der Schwere, mit welcher das Gesetz den Raubmord bestraft, die Richter die Todesstrafe verhängen müßten.

Inzwischen befand sich der arme Bernhard in der traurigsten Lage von der Welt. Je reiner und frommer er stets in seiner Seele gefühlt und gedacht hatte, desto schmerzlicher empfand er die Schmach und Schande, die ihn plötzlich vor den Menschen traf. Bei seiner Gefangennehmung wagte er die Augen vor Scham nicht zu erheben. Als er sich nun plötzlich im Kerker sah, und eine Nacht voll Angst und Schrecken zwischen den feuchten Wänden und hinter verschlossenen Thüren verlebte, da peinigte ihn in fürchterlicher Art der Gedanke, wie die Welt jetzt über ihn urtheilen werde. In der That konnte ihn seine Unschuld auch wenig trösten. Durfte er sich doch nicht einmal klar über das, was er wußte aussprechen! Das Wort, das er dem Amerikaner gegeben hatte, würde ihn am Ende nicht mehr gebunden haben. Aber die Bitte Walburg's, die vorläufig nicht genannt sein wollte, hielt seine Zunge in Fesseln. Er hatte das Mädchen zu lieb und traute ihr nur gute Dinge und Absichten zu. Wie sollte er da vorlaut reden?

Und doch, warum hörte und sah er nichts von Walburg? Jedesmal, wenn der Richter erschien, um ihn zum Geständnisse zu drängen, war der Name seiner Feinde auf den Lippen des ersten Mannes. Da vernahm er stets von den Aussagen des Müllers und der übrigen Leute, die Anklage auf Anklage häuften. Trat denn kein einziger Schutzengel für ihn auf? Was hörte er nicht von der Tochter seines Feindes, die alle Wirren lösen konnte. Er hatte sie doch für so muthig und wahrhaft gehalten? Wurde sie jetzt von falscher Schamhaftigkeit in Banden gehalten? Oder hatte sie ihn aufgegeben und vergessen? Solche Zweifel fraßen allmählig noch schärfer an seiner Seele, wie das Unrecht, das ihm geschah.

Und so verlor denn der schöne, kräftige junge Mann allmählig jene Fülle und Frische, die ihn so sehr vor seinen Genossen ausgezeichnet hatten. Er wurde blaß und mager und war fast wie ein Gespenst anzuschauen. Konnte es auch anders sein? Wer war mehr an Licht und Luft gewöhnt, als dieser Sohn des Waldes, der zudem seinen Stand so recht aus der tiefsten Neigung des Herzens gewählt hatte. Von seiner ersten Jugend an war ihm nichts lieber gewesen, als das freie Leben im Forste. So weit er sich erinnerte, verging fast kein Tag, an dem er sich nicht zwischen den Eichen und Buchen an moßigen Felsen und versteckten Wiesenplätzen umhergetrieben und dem in tiefer Einsamkeit hausenden Wild und Geflügel aufgelauert hatte. Statt solchen lustigen Umgebungen starrten jetzt schwarze feuchte Steine auf ihn herab. Statt des Gesangs der Vögel und des Schreies des Hirsches, vernahm er nur das Klirren seiner Kette, das Rascheln der Schlüssel, wenn der Kerkermeister erschien, das Knarren der Thüren in dem alten Gebäude und den eintönig hallenden Schritt der Schildwache auf den Gängen. War es da ein Wunder, daß

Speise und Trank ihm nicht schmeckten und gedeihen wollten? Wer ihn sah, der hatte ein Bild des Sammers und des Glends vor sich.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Hier ist ein Geldbrief mit 1000 Thalern, trag' ihn auf die Post! sagte ein Berliner Kaufherr zu seinem Lehrling. Der junge Mensch steckte den Brief in seine Rocktasche und eilte zur Post. Als er den Brief übergeben will, fand er in seiner Tasche ein großes Loch, aber keinen Brief. Er erschrak zum Tod, lief zur Kurfürstenbrücke und stürzte sich in die Spree; ein Schiffer sprang ihm nach und zog ihn heraus; der Lehrling riß sich los, sprang zum andernmal ins Wasser und wurde wiederum am Rock zurückgezogen. Der Rock zerriß und siehe aus dem Futter guckte der Brief heraus, der durch das Loch dorthin gerutscht war.

### Landwirthschaftliches.

#### (Eingefendet.)

In der Beilage Nr. 12 zum Wochenblatte für Land- und Forstwirthschaft, führt Hr. Pfarrer Romig aus Hausen ein „billiges Rezept für die Kultur des dreiblättrigen Klees an, welches Millionen einzubringen verspricht“ und welches wir hiemit der Hauptsache nach zur Kenntniß der Landwirthe bringen wollen.

Der Grund der Unverträglichkeit des Klees mit sich selbst, sagt er, rührt daher, daß die Stoffe, welche derselbe zu seinem Gedeihen nöthig habe, erschöpft werden und es daher einer gewissen Zeit bedürfe, bis dieselben durch die Einflüsse der Luft, der Witterung, durch die gewöhnliche oder künstliche Düngung dem Boden wieder ersetzt werden. Ein Mittel, dem Acker die Stoffe wieder zu ersetzen, welche der dreiblättrige Klee zu seinem Gedeihen nöthig habe, sei bereits erfunden; — es sei der Gyps. Der Verfasser sagt wörtlich:

„Man kann auf demselben Acker, wenn er von Unkraut rein ist, sogleich wieder Klee erbauen, wenn man nur denselben vor Winter doppelt pflügt und vor Winter möglichst gleichmäßig 6 Zentner Gyps per Morgen aufstret.“

Der Verfasser leitet das Prinzip dieses Rezeptes von der Erfahrungsgemäßen, außerordentlichen Wirksamkeit des Gypses auf das Wachsthum des Klees ab und sagt, daß der im Herbst auf dem doppelt gepflügten Acker ausgestreute Gyps das in der Luft, besonders in den Herbstnebeln enthaltene Ammoniak an sich ziehe, schwefelsaures Ammoniak bilde, und so den Stoff ersetze, der durch die vorangegangene Vegetation des Klees dem Acker entzogen worden sei. Die neue Kleesaat im Frühjahr finde nun die nöthige Nahrung im Boden ebenso gut vor, wie wenn sie erst nach einer Reihe von 6—9 Jahren in denselben gekommen wäre. Daß der Gyps schon im Herbst ausgestreut werden solle, habe seinen Grund darin, weil ein längerer Zeitraum erfordert werde, bis derselbe sich auflöse und dem Klee als Nahrung dienen könne. Es wird daher auch auf das, von intelligenten Landwirthen schon längst angethene Verfahren aufmerksam gemacht, „schon im Herbst die Hälfte des erforderlichen Gypses auf die junge Kleesaat zu streuen, da der so im Herbst schon gepflügte Klee einen merklichen Vorsprung vor dem erst im Frühjahr gepflühten habe und auch einen viel reicheren Ertrag liefere. — Dürfte auch bei uns Nachahmung finden! —

Der Artikel schließt mit den Worten: „Wenn sich das im Kleinen bereits versuchte Mittel auch im Großen erprobe — und ohne Zweifel auch erproben werde, — so werden daraus ungeheure Vortheile entspringen. Die vielen Tausende von Aekern, die alljährlich noch brach liegen, können nunmehr, mit Klee bepflanzt, ein ungeheures Quantum des Futters mehr erzeugen; der vermehrte und besser genährte Viehstand bringt reichen Gewinn: die Produktion des Düngers wird gesteigert u.; und mit Fug und Recht können wir also von Millionen reden, welche nur in unserm Württemberg die Anwendung dieses Rezeptes bringen müßte. Ich möchte hiemit auf diese reiche Goldgrube aufmerksam gemacht haben und glaube annehmen zu dürfen, daß auch die intelligenten Landwirthe unsers Bezirks gründliche und sorgfältige Versuche anstellen werden.“

(Luz v. W.)